Archiv
FÜR MENSCHENKUNDE UND SOZIALPÄDAGOGIK

STUDIENMATERIAL

KARL BALLMER

Eine Konzeption des Kapitalismus

Als Sonderdruck nur für den persönlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt vom
Archiv für Menschenkunde und Sozialpädagogik

Archiv für Menschenkunde und Sozialpädagogik
Rüdiger Blankertz
Müggelseedamm 125
12587 Berlin - Friedrichshagen
Tel: 030 – 640 92 682– Fax: 030 640 92 683
Email: info@rudolf-steiner-blaetter.de
www.menschenkunde.com | www.rudolf-steiner-blaetter.de

Auch als geheftete Broschüre erhältlich

KARL BALLMER

Eine Konzeption des Kapitalismus

Es scheint das große Vorurteil unserer Intelligenz zu sein, vom Kapitalismus lasse sich nur mit schlechtem Gewissen sprechen. Während an Apologien des Antikapitalismus nicht gerade Mangel herrscht, würde es kaum möglich sein, in der sozialwissenschaftlichen und politischen Literatur auf eine herzhaft frisch-fromme Apologie des Kapitalismus zu stoßen. Wenn etwa der moderne Soziologe den Heilsweg bei der Diskriminierung der Kommandowirtschaft beginnen und ihn in die echte Marktwirtschaft einmünden läßt, so braucht dabei Erscheinung und Begriff des Kapitalismus nicht so nachdrücklich zum Thema zu werden, wie es wünschenswert sein kann. Die bloß implizite Bejahung des Kapitalismus wirkt verschämt, was auf Skeptiker und Mutlose - es gibt sie bis weit in die Reihen des traditionellen Liberalismus hinein - nicht ohne Wirkung sein kann. Auf der Seite der Kapitalismusgegner aber besteht die Schwierigkeit, daß man bei der Konzipierung des Kapitalismusbegriffes ethische Kriterien mit solchen der reinen Intelligenz unzweckmäßig vermengt. Auf die Gefahr hin, von zwei Seiten mißverstanden zu werden, ist zu behaupten: So echt die Empfindungen gekränkter Menschenwürde gegenüber einem kämpferisch als «Kapitalismus» bezeichneten System sind, so wenig sind diese Empfindungen geeignet, den Blick unbefangen zu machen zur Gewahrung von so etwas wie Kapital. Der erste Kapitalist ist

weder gut noch böse, er steht im seriösesten Sinne jenseits von gut und böse. Der erste Kapitalist ist einfach *intelligent.* Ich bin dem ersten Kapitalisten bei einem wenig gewürdigten National-ökonomen begegnet:

> «Nehmen wir ein ganz einfaches Beispiel. Nehmen wir einmal an, in einer Gegend hätte eine Anzahl von Menschen eine bestimmte Tätigkeit verrichtet, indem diese Anzahl von Menschen einen Gang verrichtet hätten von ihren Häusern, also sagen wir von verschiedenen Ortschaften zu einer- gemeinsamen Arbeitsstätte, zu einer Förderungsstätte von irgendwelchen Naturprodukten. Nehmen wir an, wir wären noch in einer primitiven Zeit, es gäbe noch kein anderes Mittel, als daß die Arbeiter, um zu der Stätte zu kommen, wo sie die Natur bearbeiten, zu Fuß gehen. Nun kommt einer darauf, einen Wagen zu bauen und Pferde zu benützen, um den Wagen zu ziehen. Da wird dasjenige, was zuerst allein verrichtet werden mußte von jedem, das wird nun verrichtet im Zusammenhang mit demjenigen, der den Wagen stellt. Es wird eine Arbeit geteilt. Dasjenige, was verrichtet wird, was im volkswirtschaftlichen Sinne Arbeit ist, wird geteilt. Es spielt sich dann die Sache so ab, daß ein jeglicher, der den Wagen benutzt, nun an den Wagenunternehmer eine bestimmte Quote zu bezahlen hat. Damit ist derjenige, der den Wagen erfunden hat in die Kategorie des Kapitalisten eingetaucht. Der Wagen ist für den betreffenden Menschen jetzt richtiges Kapital. Sie werden, wo Sie suchen wollen, immer sehen, daß gewissermaßen der Entstehungsprozeß des Kapitals immer in der Arbeitsteilung, Arbeitsgliederung liegt. Aber wodurch ist der Wagen erfunden worden? Er ist eben durch den *Geist* erfunden worden. ...»[1]

Es wäre ungemein tröstlich, wenn der metaphysisch und religiös anspruchsvolle Begriff des «Geistes» einer realistischen Wirtschaftswissenschaft interessant sein könnte. Die philosophische Geistreligion der Moderne, der Pantheismus - im Verein mit modernen Wissenschaftsprätentionen - versteht den «Geist» als Allgeist und Weltgeist, d. h. als den Werkmeister

[1] Rudolf Steiner: Nationalökonomischer Kurs; Rudolf-Steiner-Gesamt-Ausgabe Nr. 340, Vortrag vom 24. Juli 1922

der Natur (Goethe) und der Geschichte (Hegel). Dagegen gelang der Einzug des Pantheismus in die Nationalökonomie nicht, es kam nur zu Konvulsionen, als der Pantheismus Hegels über die Brücke von Geschichtsspekulation und Rechtsphilosophie in die Wirtschaft einziehen wollte (Marx). Daß die Natur nach großen ehernen Gesetzen ihren Lauf vollbringen muß, dieser Gedanke ist uns vertraut. Unfaßbar dagegen scheint zunächst die Vorstellung von ebenso ehernen Gesetzen, nach denen die Wirtschaftswelt als Über-Natur wirkte. Solche Gesetze wären doch - wahrhaftig -identisch mit dem Wollen und Handeln von wirtschaftenden Menschen. Unser Erzogensein zum Status von «christlichen Abendländern» scheint zunächst den Schwung nicht geben zu können, der zur Solidarisierung mit der Rolle von Schöpfern eherner Weltgesetze nötig wäre. - - -

Was im vorgeführten Beispiel unseres ersten Kapitalisten den Wagen erfindet, ist also der «Geist». Um nicht mystischen Illusionen und Mißverständnissen Vorschub zu leisten genügt anstelle von «Geist» das schlichte: *Intelligenz.* Wir sagen mithin: Kapital ist wesentlich Intelligenz. Man kann auf der Plattform dieses Satzes logische Gedankenübungen unternehmen. Man kann z. B. aus dem Obersatze «Kapital ist wesentlich Intelligenz» den Folgesatz ableiten: «Der Kapitalist ist wesentlich intelligent». Dieses Axiom aber will sich nun keineswegs in ein Konkurrenzverhältnis stellen zu anderen ungleich geläufigeren Axiomen, etwa zum populären: «Der Kapitalist ist wesentlich Ausbeuter». Es wird vielmehr darauf ankommen, erst einmal den Bedeutungssinn des Sätzleins «Der Kapitalist ist wesentlich intelligent» ganz aus dem Gehalt des vorgeführten Beispiels des «ersten Kapitalisten» streng zu entwickeln. Wir werden uns auch nicht verleiten lassen, die These «Der Kapitalist ist wesentlich intelligent» als ironisch-kritisches Blitzlicht zu verwenden, das uns zu fröhlicher Schadenfreude dieses oder jenes Kapitalismusphänomen als nicht unbedingt intelligent aufzeigt.

Wir stellen uns vor, es müsse von dem neuen Axiom «Der Kapitalist ist wesentlich intelligent» eine Belebung ausgehen. Es müßte ermunternd sein, vom etwas hoffnungslosen «Wirtschafts-Humanismus» der politischen Ethik Abstand nehmen zu dürfen, weil uns durch die Erfahrungen der jüngsten Geschichte die Einsicht nahe gelegt wird, daß die gehandhabten ethischen Wertbegriffe eigentlich doch zweitrangig sind neben den Kriteri-

en des - Intelligenten. Wir sind auf dem Sprunge, das altehrwürdige «Gute» (und «Böse») nicht als Selbstwert, sondern endgültig als eine mögliche Eigenschaft des Intelligenten zu verstehen. Etwa das Verhungernlassen von Millionen Menschen wäre vom Weltunternehmergesichtspunkt hauptsächlich - unintelligent. Intelligent in dieser Sache wäre dagegen die nüchterne Unterscheidung von Lebensmittelmangel und realisierbarem Lebensmittelpreis. Der Gebrauch des Intelligenzkriteriums in der Frage des Hungertodes von Millionen scheint uns *verheißungsvoller* als die Strapazierung edler Humanitätsgefühle, die das Verhungernlassen von Millionen Menschen als moralisch anstößig zu finden haben. Der Teufel ist uns nicht als moralisches, sondern als Intelligenzphänomen interessant.

Die bei unserem ersten Kapitalisten (dem Erfinder des Wagenunternehmens) auftretende Intelligenz muß daraufhin gewürdigt werden, daß sie zwar die höchst persönliche Intelligenz eines einzelnen Mannes ist, daß aber mit ihrem Eintritt ins volkswirtschaftliche Dasein zugleich etwas geschieht, demgegenüber der intelligente Erfinder des Wagengeschäftes als dieser besondere Einzelne wiederum uninteressant ist. Die volkswirtschaftliche Relevanz der geistigen Erfindung des «ersten Kapitalisten» liegt nicht darin, daß sie persönliche Intelligenz ist, sondern daß die persönliche Intelligenz *volkswirtschaftlich* wirksam ist. Es scheint die Anregung gegeben, die volkswirtschaftlich wirkende Intelligenz als ein Doppelsubjekt zu unterscheiden; einmal ist es ein Mann mit einem bürgerlichen Eigennamen, das andere Mal ein weltförmiges Subjekt als Exponent für objektiv weltförmigen «Geist». Im vorgeführten Beispiel ist der Erfinder und Besitzer des Produktionsmittels des Wagenbetriebes nun zum Kapitalisten und Unternehmer geworden, er bezieht von den verschiedenen Mitfahrenden eine «Quote», doch erscheint dieser *Erwerb wie* ein beiläufiger Nebeneffekt aus dem Vorgange der Arbeitsteilung. Verstehe ich unter einem Kapitalisten vorzüglich oder gar ausschließlich einen Erwerbenden, (was er ja auch ist), so werde ich am Gehalt des angeführten Bildes des «ersten Kapitalisten» wahrscheinlich vorbeisehen. Von der «geistigen» Erfindung des ersten Kapitalisten ist nämlich gemeint, daß sie, mag auch das Erwerbsmotiv mit im Spiel sein, schlechthin als volkswirtschaftliche Intelligenz auftritt. Diese wirkt als das Prinzip, durch das die an der Natur geleistete Ar-

beit geteilt, gegliedert wird. Wo geteilt wird muß aber zuerst ein Ganzes da sein. Die Frage nach diesem primordialen Ganzen ist belangvoll. Sie wird überall dort gar nicht gestellt werden können, wo man - gemäß allmächtiger Denkgewohnheit - im Unternehmer und Kapitalisten nicht einen Exponenten für weltförmigen ‚Geist' sieht, sondern einen Er*werbenden.* Mit einiger Resignation und Beschämung ist festzustellen, daß wohl nichts schwieriger sein wird als die Revision der in allen sozialistischen wie bürgerlichen Wirtschaftsdoktrinen maßgeblichen Grundvorstellung: Arbeit, auch Unternehmerarbeit und Intelligenzarbeit sei eben «Arbeit auf Erwerb». Unter den geistigen Erfindern konzediert man allenfalls dem hohen Künstler oder reinen Wissenschafter die Absenz jeden Erwerbsmotivs, man scheint aber bezeichnenderweise gerade wegen dieser Absenz die reine geistige Schöpfertätigkeit für volkswirtschaftlich irrelevant zu halten. Nach unserer Meinung bildet die einheitlich bürgerlich-sozialistische Grundauffassung, wirtschaftliches Handeln sei in jedem Falle eben «Arbeit auf Erwerb», das entscheidende Hindernis gegen die Verdichtung der Nationalökonomie zu einer Geisteswissenschaft. Man definiert die Aufgabe der Geisteswissenschaft als «Verstehen», um den Abstand und die Unterscheidung von der Naturwissenschaft zu betonen, die objektive Weltgesetze aufstelle. Die «Verstehens»-Aufgabe einer Nationalökonomie als Geisteswissenschaft hat aber das Vorurteil des Unternehmers er sei nur Erwerbender, zu durchleuchten und hat sein «Schaffen» unter den Gesichtspunkt des schöpferischen Wirkens einer verstehbaren, einheitlichen Übernatur zu bringen. Denn die «Welt» mit der es die Nationalökonomie zu tun hat, ist allerdings keine solche des bloßen «Seins», sondern des «Schaffens». Die Ironie der Weltgeschichte scheint zu gebieten, daß eine Prüfung sine ira ausgerechnet dem deutschen Nationalsozialismus zugestehen muß, den bisher einzigen Anlauf unternommen zu haben zur Bildung eines Gegenbegriffes zum Begriffe «Arbeit auf Erwerb», indem er das Prinzip «Arbeit als Dienst» aufstellte. Der Nationalsozialismus irrte heftig, wenn er als den Dienstherrn - im Zeitalter der Weltwirtschaft - den völkischen Staat postulierte. Vielleicht liegt in diesem den Dienst-Herrn betreffenden Irrtum das entscheidende deutsche Selbst-Mißverständnis. Denn man hat nach unserer Überzeugung das angetönte Prinzip einer weltförmigen Intelligenz als Ursprungsort des «Schaffens» - im 20.

Jahrhundert -zugleich als das Christusprinzip zu erfragen. Diese Auffassung involviert die gründlichste Distanzierung zum Pantheismus Hegels. Den theoretischen Überwindern des Marxismus (sie sind mir nicht bekannt) ist anzuraten, ihre Arbeit mit der Überwindung Hegels zu beginnen. Die Essenz des Marxismus ist Hegel selbst, ist Hegels Pantheismus, ist Hegels Grundkonzeption: der schöpferische Einzelne sei nur die Marionette des «Weltgeistes», sei nur Inhalt der «List der Idee». Es bedeutet eine minimalste Modifizierung des Hegelschen «Idealismus», wenn Marx den Inhalt der «Idee» als materiellen ökonomischen Prozeß versteht. Dieser «Materialismus» hat geistesgeschichtlich die Funktion eines Divertissements, er lenkte von der eigentlichen Aufgabe ab, die den geistigen Überwindern Hegels gestellt ist. Aufgetragen ist den Überwindern Hegels die Eruierung der menschlich-persönlichen Trägerschaft der «Idee», gesucht ist das reale Dasein des Menschen als des substantiellen Garanten der sonst allzu luftigen «Idee». Denn die «Idee» kann ja wohl nicht im Bodenlosen sich halten; wie wir überhaupt, da wir keine Griechen und Platonisten mehr sein können, im weiten Universum auf keine Idee stoßen, die nicht ihren Sinn durch das Dasein des Menschen hätte.

Der Vorgang des Geteilt- und Gegliedertwerdens der auf die Natur gerichteten Arbeit, der zur Entstehung von «Kapital» führt, deutet auf die Einbruchstelle eines weltförmig zu verstehenden «Geistes». Unter dem einbrechenden «Geist» oder sagen wir unter der Intelligenz, die im Kapitalisten manifest wird, werden wir eine welthaft wirkende Potenz zu verstehen haben: Nichts Geringeres als ein die Natur erschaffendes und im Schaffen erhaltendes Prinzip. Verstehen wir das Auftreten von «Kapital» als Vorkommnis innerhalb eines schöpferischen Prozesses, zu dessen mannigfachen Organen die Handlung aus volkswirtschaftlicher Intelligenz zählt, dann kann es eigentlich einen Hinderungsgrund nicht geben, das Dasein des persönlich wirkenden «Kapitals» im gleichen Sinne wertzuschätzen wie das gottgewollte Wirken der Naturgesetzlichkeit. Der Kämpfer des Antikapitalismus muß hinter dieser Überlegung «Reaktion» wittern; es kann ihm aber verraten und versichert werden, daß die berufsmäßigen Interpreten des Gottgewollten, die Theologen, noch weit größere Schwierigkeiten zu überwinden haben, wenn sie den Ursinn von Kapital einer vorurteilslosen Erfahrung und

nicht einer bestehenden Doktrin oder politischen Praxis entnehmen wollten. Solche vorurteilslose Erfahrung müßte nämlich mit dem häretischen Bilde eines Menschen rechnen, der nicht nur aus Leib und «Seele» besteht, sondern zu dessen Natur außerdem ein Extrakt des schöpferischen Weltgeistes gehört, womit der Mensch als Geist Mitträger und Mitwirkender des formenden Schöpfergeistes der Welt wird. Dieser Zumutung gegenüber befindet sich die Agnosis einer in ehrwürdiger Tradition gefesselten Theologie in der gleichen prekären Lage wie der Agnostizismus des Materialismus. Ist der Ur-Sinn von Kapital persönlich wirkende schöpferische Welt-Intelligenz, dann besteht ernstlich die Forderung nach einem Weltbilde, das den Menschen als *Schaffenden* zuläßt, nach einem Weltbild in dem sich der Mensch in seinem Mitschaffen am Sinn der gottgewollten Wirklichkeit versteht. Durch das Hegeltum wird diese Forderung - verhöhnt. Daß die Wirklichkeit vernünftig sei, ist ein grandioser Entschluß und Gedanke Hegels. Zum Problem steht aber der *schöpferische* Sinn der vernünftigen Wirklichkeit - nachdem der epikureische Quietismus und Skeptizismus Hegels (die Eule der Minerva) der Welt zum Marxismus und Nationalsozialismus verholfen hat. Nur der prinzipielle Skeptiker, mag er sich auch im Herzen des Absoluten wähnen, kann sich mit der nachträglichen Bestandesaufnahme des *Gewesenen* genügen. Eine Geschichte als «Schädelstätte des Geistes» vermag das Gesetz der *gegenwärtigen* weltgeschichtlichen Tat nicht zu erkunden, wäre diese Tat auch nichts weiter als die simple Erfindung des Wagenunternehmens durch unseren «ersten Kapitalisten».

Wenn in diesen aperçuhaften Überlegungen der Weg einer selektiven und zuversichtlich vereinfachenden Bemächtigung des komplexen Kapitalismus-Themas eingeschlagen wird, dann in der Meinung, daß damit dem Versuche eines überparteilichen Gespräches gedient werden könne. Es geht um das Erspüren einer Linie, längs welcher ein Gespräch vorstellbar wird. Durch die Wetter der Geschichte scheint jede solche Linie ausgewischt und weggespült. Unser Beitrag zu solchem Gespräch - er kann hier nur vom Charakter eines harmlosen Zwischenrufes in die stattfindende erregte Weltdiskussion sein - möchte in den Sinn und Begriff von «Kapital» eine unscheinbare Modifikation hineintragen. Unscheinbare Modifikationen an Grundbegriffen -

etwa am Begriffe des Menschen! - übten in der Geistesgeschichte gelegentlich eine anregende Wirkung aus.

Wir haben nicht die Behauptung aufzustellen, ein hier beschworener Ursinn von Kapital (Kapital = persönlich handelnde objektive Welt-Intelligenz) liege, nur verdeckt und überwuchert, als Essenz jenem «Kapitalismus» zugrunde, der den Gegenstand der Weltkontroverse über «Kapitalismus oder Sozialismus» bildet. Man wird sich hüten, aus den im Geldkapitalismus unpersönlich wirkenden Kapitalmassen, die wie eine objektiv wirkende Naturgewalt neben und außer dem Menschen da sind, unseren Ursinn von Kapital herausanalysieren zu wollen. Man wird vielmehr überzeugt sein wollen, daß hier kein verdeckter Grund bloßzulegen ist, der nicht zuvor und zugleich erst grundgelegt würde. Die Welt der Nationalökonomie ist ja keine fertig gegebene Natur. Wohl kann der «Grund» der Natur, d. h. ihr Wirken nach ehernen Gesetzen, durch menschliche Nichtintelligenz verdeckt sein, worum sich die Natur nicht zu kümmern braucht. In der Wirtschaftswelt dagegen gibt es keinen vorhandenen «Grund», der durch menschliche Nichterkenntnis verdeckt werden könnte. Dieser Grund soll erst gelegt werden. Eherne Gesetze der Wirtschaftswelt, es läßt sich nicht vermeiden, hätten die Gestalt von Handlungen wirtschaftender Menschen. In der Wirtschaftswelt als Über-Natur kann es keine Weltgesetze geben, die nicht zugleich und zuerst menschliche intelligente Handlungen sind. Auf einem gewissen Niveau des «geistigen» Weltverständnisses hört jener beruhigende Zustand auf, der unter dem Welterkennen eine adaequatio des menschlichen Intellektes an eine vorgegebene Wahrheit verstehen möchte. Auf einem gewissen Niveau tritt der beunruhigende Zustand ein, daß soviel - und nicht mehr - erkannt wird, als gewollt und gehandelt wird. Was der Sinn von Kapital sein soll, ist also überhaupt nicht durch bloß theoretische Wahrheit festzuhalten. Ob der Ursinn von Kapital Offenbarung persönlicher Weltintelligenz sei, das ist nur durch eine willentliche Entscheidung auszumachen. Dieser möglichen Entscheidung stellen sich gewisse Grunddogmen des Abendlandes in den Weg.

Die Kapitalismusfrage erleidet eine Deformation, wenn der Kapitalist einfach als Erwerbender und nicht als Schaffender vorgestellt wird. Diese Deformation einer gravierenden Menschheitsfrage wird solange dauern, als die tonangebenden Mächte

unserer Kultur keinen Raum lassen für menschliches Schaffen im metaphysischen Sinne. Eine Westwelt mag ganz selbstverständlich den Berufssinn des kapitalistischen Unternehmers im «Geldmachen» sehen. Wo man - in Alt-Europa - über den metaphysischen Schaffensberuf des Menschen profunde Gedanken hat, darf der banausische Optimismus des «Geldmachens» wenigstens von einem Anflug des schlechten Gewissens begleitet sein. Man kann es sich ersparen, seinen Hohn auszugießen über einen «Wirtschafts-Calvinismus», der dann mit dem schlechten Gewissen und dem « Geldmachen» doch wieder auf eine gottgefällige Art zu Rande kommt. Es geht ja gar nicht um religiös-ethische Fragen, es geht darum, ob in unserer geistigen Kultur Raum sein soll für den metaphysischen Sinn des menschlichen Schaffens, - ob der Mensch als «Mitarbeiter Gottes» eine ernsthafte Sache ist, oder noch immer nur Gegenstand des Höhnens einer verstiegenen Theologie sein soll. - Es wäre ungerecht, dem theoretischen Sozialismus einen Strick daraus zu drehen, daß er den persönlichen Unternehmer als geistig Schaffenden nicht als weltgesetzlich notwendigen Faktor des objektiven Seins anerkennt. Denn die sozialistische Doktrin erweist sich in ihrem Menschenverständnis nur als die treue Schülerin der klassischen Dogmen des Abendlandes. Der Sozialist ist einfach unbewußter Mitträger der dogmatischen Lehre, wonach es die größte Häresie ist, den Menschen bestehen zu lassen aus Leib, Seele und Gott (Geist). Das dogmatische Menschenverständnis anerkennt den Menschen nicht als den am Grunde der Wirklichkeit Mit-Schaffenden. Das Prinzip der Produktion («Schöpfung») fällt ganz in ein Außermenschliches, von dem aus dem Menschen auch nicht eine relative schaffende Tätigkeit zugestanden werden kann. Es ist darum kein Zufall, daß nicht die Kirche es ist, die eine Theorie der Produktion -und des Kapitals - hervorbrachte. Erst der radikale Immanentismus der Metaphysik Hegels bereitet den Boden, auf dem Marx sein Problem der Produktion gewinnt - als schlechten Ersatz für die von Hegel gründlich verfehlte Problematik einer Anschauung von Schöpfung. Die «Geist»-Lehre Hegels hat den vermeinten Weltschöpfer allenfalls als einen Erinnernden im Blick; eine Geistlehre als Lehre vom Schöpfer früge nach der gegenwärtigen Welt-Tat und Schaffens-Tat des Schöpfers. Wenn aber in der Schöpfungslehre des Karl Marx der Produzent und die Produktionsmittel entgeistet auftreten («Materialismus»), wenn man dem

«wissenschaftlichen Sozialismus» seinen Ungeist ankreidet, so soll man sich daran erinnern lassen, daß es sinnlos ist, vom Sozialisten einen Geist zu verlangen, der von den maßgeblichen abendländischen Autoritätssystemen anspruchsvoll dem Menschen rundweg und grundsätzlich aberkannt ist.

Darum erscheint uns die Einteilung der Welt in eine marxistische und eine nicht-marxistische Hälfte als wenig anspruchsvolle Philosophie. Einst entsprang der «wissenschaftliche Sozialismus» des Karl Marx aus der Kraft des Hegelschen Gedankens. Aber schon vordem war Hegel gescheitert, weil er seinem radikalen Immanentismus nicht den ebenso radikalen Transcendentismus zu koordinieren in der Lage war. Die Welt steht indessen seither nicht still, sie bewegt sich energischer denn je um das Problem der echten Immanenz und echten Transcendenz des Gottmenschen. Das Marx-Problem der Selbstentfremdung und Selbstgewinnung des Menschen hängt in diesem übergeordneten Problem - und hat seine Eitelkeit als «marxistisches» Problem aufzugeben, ebenso wie ein verstiegener theologischer Absolutismus eingeladen ist, das Problem der «Transcendenz im Ich» zu gewinnen, das schließlich längst durch das Paulinische «Nicht ich, sondern der Christus in mir» etabliert ist.

Eine nahe Verwandtschaft des Materialismus und seiner konservativen Gegnerschaft zeigt sich in ihrer beiderseitigen Unfähigkeit, den ursprünglichen Sinn der Entstehung von Kapital zu erfassen. Beide sind nicht in der Lage, ein wirkendes Ganzes, das sich teilt und gliedert und im Sich-Teilen so etwas wie Kapital entstehen läßt, überhaupt vorurteilslos zu Gesicht zu bekommen, Mit der gewalttätig hegelisch-marxistischen Abstraktion «gesellschaftliche Arbeit» wird das gemeinte Phänomen verdeckt. Im Begriff der «gesellschaftlichen Arbeit» mottet das Vorurteil, ein tauglicher Begriff der Gesellschaft sei schon verfügbar. Für Marx verfügbar ist aber nur ein rein naturalistischer Gesellschaftsbegriff, nur das logische Allgemeine an der Summe der arbeitenden Menschen, während der gesellschaftliche Charakter unseres ‚ersten Kapitalisten' primordial in seinem Mitarbeiterverhältnis zum Welt-Geist gegeben ist, bevor er zu den Wagenbenützern in ein gesellschaftliches Verhältnis tritt. - Analoge Reserven wie gegen den Marxismus sind gegen andere materiale Ethiken und Gesellschaftskonzeptionen geltend zu machen, die sich - etwa als Formprinzipien der christlichen

Menschheitsgemeinschaft - aus praktischen Sorgen nicht darauf einlassen können, ihren Gesellschaftsbegriff erst aus der «kapitalistischen Gesellschaft» (des ‚ersten Kapitalisten'!) zu entwickeln. Aus dieser praktischen Not ergeben sich schwerwiegende Konsequenzen. So etwa erscheint der christlichen Gesellschaftsordnung das Kapital grundsätzlich unter dem Titel des Besitzes, des Eigentums, während es doch näher liegen kann, den Besitz - Besitz des Wagenunternehmens - prinzipiell als *Schuld* zu interpretieren, sofern die Teilhabe am einbrechenden Weltgeist als Verpflichtung gegenüber dem Ganzen verstanden wird. Für die Richtigkeit der grundsätzlichen Interpretation persönlichen Kapitalbesitzes als *Schuld* spricht die geschichtliche Entwicklung eines primitiven Kapitalismus zur modernen Kredit-Wirtschaft, wo der mit Kapital Arbeitende formell stets *Schuldner* ist. Man kann es als rätselhaft empfinden, daß die traditionellen religiösen Verwalter und Betreuer menschlicher Schuld das Dasein des Kapitals nicht als Schuld, sondern als Besitz und Eigentum legitimiert sein lassen. - -

Unsere zwischenruferischen Gedanken gingen von der Feststellung der «moralischen» Indifferenz des Kapitalisten aus, dessen Intelligenz weder gut noch böse, sondern eben intelligent sei. Die Identifizierung des Kapitalbesitzes als «Schuld» hebt diese erste Feststellung nicht auf, denn diese spezifische Schuld ereignet sich strengstens und exclusiv im wissenden Intelligenzbereich. Es gäbe also die neue Möglichkeit, entgegen den klassischen Dogmen des Abendlandes: um *Schuld zu wissen,* während das Dogma annimmt, Schuld könne nur im *Glauben* erfahren werden? Bestand bisher die Aufgabe der Verwaltung von im Glauben erfahrbarer Schuld, so tritt als neue Aufgabe auf die Verwaltung von *wissender* Schuld. So etwa in der akuten Frage: Wer eigentlich der Schöpfer des Kredites zu sein habe, - der «Staat»?, die «Nation»? usw. Man scheint nicht zu bemerken, wie diese Frage ihr Analogon hat in dei theologischen Vorstellung vom Schöpfer und Geber des Kredites, d. h. vom Geber des Glaubens. Theologisch ist man sich klar, daß der «Staat» der Schöpfer des Glaubens nicht sein könne. Nationalökonomisch besteht weniger Klarheit in der Frage, ob der «Staat» im Ernste der freie Schöpfer des Kredites zu sein habe. - -

Es erscheint nicht verfrüht, sich einzugestehen, daß mit dem Rätsel «Kapital» jedenfalls «letzte Fragen» des abendländischen «Geist»-Verständnisses angerührt werden.